

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl., 50 fr., mit Krenzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Krenzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 fr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spalte
zeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 fr., für 2malige 8 fr., für 3malige 10 fr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Seiten kosten 1 fl. 50 fr. für 3 Mal, 1 fl. 40 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal (mit Zubr. des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Justizministerium hat dem Kanzler des Notariat-Archivs in Novigo, Nobile Giuseppe Gorgo, die angestrebte Übersetzung in gleicher Eigenschaft zum Notariats-Archiv in Vicenza bewilligt, und die dadurch erledigte Kanzlerstelle beim Notariats-Archiv in Novigo dem Scrittore des Notariat-Archives von Vicenza, Luigi Cristofolitti, verliehen.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat die provisorischen Lehrer an der mit der Hauptschule vereinigten Unterrichtsschule (Bürgerschule) zu Trautenau, Ferdinand Werner und Adolph Hübner, zu wirklichen Lehrern an dieser Lehranstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Korrespondenz.

Klagenfurt, 24. Dezember.

□ Se. Exzellenz unser früherer Herr Statthalter Freiherr von Schloßnigg hat uns vor einigen Tagen verlassen, um nach Wien zu gehen; doch ist seine fröhliche Gemalin hier geblieben, was uns zu der Hoffnung berechtigt, daß er nach Klagenfurt zurückkehren und wenigstens vorläufig seinen Aufenthalt bei uns nebmen werde. Es folgen dem Geschiedenen vielseitige Sympathien, und unter den Verdiensten, welche er sich um das Land erworben hat, sind hervorzuheben: Die (wenn auch gegen das ursprüngliche Projekt verkümmerte) Herstellung einer Eisenbahn zum Anschluß Kärntens an das System des südlichen Schienen-Netzes, welche vorzugsweise seiner energischen Verwendung zu danken ist, — die Aulegung einer den Verkehr und die Industrie des betreffenden Landesteils außerordentlich fördernden prächtigen Straße im Gaithale, welcher von den dankbaren Bewohnern der Gegend der Name ihres Gründers „Schloßnigg-Straße“ beilegt, und diese Erinnerung gleichzeitig

durch ein hübsches Monument zum konkreten Ausdrucke gebracht wurde, — die lebhafte Unterstützung bei Gründung des Kärntner Landes-Invalidenfonds, des gewerblichen Aushilfsklassen-Vereins, der Landwirtschaftsgesellschaft, des Industrie-Vereins, — die Errichtung des großartigen Schulgebäudes für die Normal- und Realschule, nachdem diese seit einem halben Jahrhundert der Gegenstand feuchtofer Verhandlungen und Bestrebungen gewesen war, — die Regulirung des Lendhauses (an dem die Verbindung der Stadt mit dem See bildenden Kanale) mit einem gepflasterten Quai, und die Herstellung der eleganten, den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin tragenden Brücke über die Verlängerung des Kanals, — die schöne Wasserleitung am sogenannten Rinn-Damm, — die an die Stelle der offenen, unschönen und nicht gefahrlosen Feuerbach-Leitung durch die Stadt getretenen eleganten Bassins und die völlige Neugestaltung und Ausstattung der städtischen Burg zu einer nun wirklich würdigen Wohnung des Allerböschten Hosen, sowie die Herstellung der reich- und geschmackvoll dekorierten Landhaus-Säle. — Das Alles fand auch in der Erwiederung des Dr. Burger (Bruder des Statthalters in Triest) würdigen und dankvollen Ausdruck, wonit derselbe in der letzten, von dem Herrn Statthalter präsidierten Sitzung des provisorischen Landtag-Ausschusses und der kärntnerischen Verordnungs-Stelle auf die herzlichen Abschiedsworte Se. Exzellenz Rommens dieser beiden Körperschaften antwortete.

Eigentlich hat der Gemeinderath sein räthselhaftes Schweigen über die Vorbereitungen zu den Neuwahlen für die zukünftige Gemeinde-Repräsentanz gebrochen, welcher wohl der größte Theil der gegenwärtigen Väter der Stadt wird ihre Sitze räumen müssen. Es brachte nämlich die Landes-Zeitung die „Annoncierung des Gemeinderathes der Stadt Klagenfurt, daß die nach abgesonderten Wahlbezirken verfaßten Wählerlisten“ auf dem magistratlichen Rathssaale zu Bedernaus Einsicht bis zum 1. Februar 1861 aufzuliegen, und daß bis zum 31. d. M. offizielle Reklamationen wegen Klassifizierung oder Auslassung Wahlberechtigter anzubringen sind. Die Redaktion knüpft an diese

Kundmachung eine lebendige und männliche Ansprache an die Wähler, worin sie dieselben zu einer zahlreichen und besonnenen Theilnahme an diesem ersten Akt des neuen Verfassungslebens, als zur Erfüllung einer heilig gebotenen Pflicht auffordert, welcher sich kein Bürger oder Gemeinde-Angehöriger entziehen kann, ohne den Vorwurf des Mangels an Gemeinsam, an Vaterlandsliebe auf sich zu laden. Mit Nachdruck wird hierbei auf die Bedeutung und den Einfluß der neuen Gemeinde-Vertretung für den künftigen Landtag und Reichsrat hingewiesen, nachdem mit dem Eintritt Schmerling's in das Staatsministerium auch eine breitere Basis für die Landes-Vertretung gewonnen sein dürste, und es nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, daß die Gemeinde-Repräsentanten zugleich als Wahl-Comité's für diese aber in der Art zu fungieren haben, daß die Landtags-Abgeordneten nicht nur aus der Mute der Gemeinderäthe (wie das gegenwärtige Statut vorschreibt), sondern aus der ganzen Gemeinde gewählt werden. Nebrigens ist bei unserem Lokalverhältniss u. d. h. bei dem verhältnismäßig kleinen Umsange der Stadt und ihrer Bevölkerung und bei der Populärität und Publizität, welche deshalb Männer von ausgezeichnetem Charakter und hervorragender Gesinnung leicht gewinnen — den Wählern ihre Aufgabe nicht sehr erschwert, so daß bei redlichem Willen und regem Sinn für das Wohl des Heimatlandes sehr bald die rechten Männer für diese Stellen gefunden sein werden. Wie sehr der Sinn und Theilnahme für alles öffentliche Leben und damit auch das allgemeinwohlliche Verständniß derselben vernichtet ist, beweise Ihnen u. A. daß viele Wähler der Meinung sind, daß sie auch den Bürgermeister zu wählen und deshalb sich bereits bei einigen hierzu geeigneten Männern angefragt haben: „Ob sie die auf sie fallende Wahl ablehnen würden?“ Unsere Landes-Zeitung bat schon vor drei Wochen (bald nach Publizierung der betreffenden Ministerial-Verordnung vom 26. November) das ganze Stadion'sche Gemeindegesetz von 1849 mit den erläuternden Verordnungen des Jahres 1850 und den hierauf bezüglichen Wahlmodus im Auszuge reproduziert, sich selbstverständlich weitere An-

Feuilleton.

Ein Abend im chinesischen Theater.

„Der interessanteste Abend“, erzählt ein Mitglied der ost-asiatischen Expedition, „den ich in Singapore verlebt habe, war der, an welchem wir das chinesische Theater besuchten. Wir waren zu Tische sehr befreit und vergnügt gewesen und hatten manches Glas unserer chinesischen Champagner auf das Wohl des Vaterlandes und Aller, die wir dort zurückgelassen hatten, geleert und kamen schließlich auf die Idee, noch einen Ausflug in die Stadt zu machen. Gedacht, gethan. Wagen waren bald besorgt, wir liegen ein und fort ging es durch die stolzen, menschenleeren Straßen des europäischen Theils in das chinesische Viertel, wo noch überall reges Leben und Treiben herrschte. Die Läden und Häuser waren alle erleuchtet, aus jedem Zimmer klang uns Gesang oder der Ton der chinesischen Zither entgegen. An allen Häusern hingen die großen, bunten Papierlaternen; jeder Spaziergänger hatte ebenfalls eine solche in der Hand, und so gewann das Ganze das Aussehen einer festlichen Illusion. Nach einer viertelstündigen Fahrt biebelten wir vor dem chinesischen Theater, einer großen Holzbude, wie die unsrer Künstler vor zehn oder fünfzehn Jahren, die Neuz und Déjan ihre Paläste bauten. Ein alter langzöpfiger Chinese ver-

trat Portier- und Kassierstelle und betrachtete uns als gute Freunde. Der Chinese bezahlte fünf oder sechs Pennies; von uns, die wir fünf Personen waren, verlangte er eben so viele Dollars. Hier muß der Europäer — und das paßt nicht allein für Singapore, sondern für den ganzen Orient — seine eigene Superiorität mit barem Hilde beweisen; er gilt nicht für mehr, aber er muß mehr zahlen, weil er mehr sein oder scheinen will. Nach langem Handeln und nachdem wir endlich Miete gemacht hatten, uns zu entfernen, wurden wir endlich mit dem Erbarmen über den Preis von zwei Dollars eingelassen. Wie traten ein und fanden das Stück schon im vollen Gange. Einige dienstreiche Chinesen geleiteten uns sofort auf die Bühne, wo wir an der Seite der Schauspieler Platz nahmen, ohne daß sich dieselben oder das Publikum dadurch im Geringsten häßen föhlen lassen. Die Bühne war breit und hoch, aber nicht tief, höchstens 10 oder 12 Fuß, und dabei saß das Orchester noch auf derselben. Es bestand aus vier Personen, von denen zwei Saiteninstrumente spielten, während der dritte eine Trommel und der vierte ein Gong handhabte. Letzterer war augenscheinlich die Hauptperson. Nicht allein, daß er rücksichtslos auf sein Instrument lospakte, sondern er kündigte auch die Haupt- und Krafstellen mit scharfem Schlägen an, und spielte auch die Begleitung dazu.

Was die Schauspieler darstellten und sprachen, konnten wir natürlich nicht verstehen, aber es mußte etwas sehr Interessantes sein, nach der Aufmerksamkeit zu schließen, die das Publikum ihnen widmete und die durch nichts, nicht einmal durch uns abgelenkt

werden konnte. Der erste Held oder der erste Liebhaber, was er eigentlich vorstellen sollte, konnten wir nicht herausbekommen, jedenfalls hatte er einen sehr zierlichen Schnurrbart und brachte seinen Fächer mit vieler Grazie und großer Geschicklichkeit; der erste Liebhaber also spielte mit vieler Ruhe und Sicherheit und outrierte so wenig, daß ihn sich mancher unserer Herren Schauspieler hätte zum Muster nehmen können. Zwei ehrwürdige Väter oder gutmütige Onkel schienen die lustigen Personen zu sein; sie trugen lange Bärte von Ziegenhaaren, die an der Oberlippe angelebt waren, so daß sie wie durch einen Schleier sprechen mußten, und machten sehr exzentrische Bewegungen. Ein Mann, der als Frau auftrat (auf allen chinesischen Theatern werden bekanntlich die Frauenrollen durch Männer dargestellt), hatte sich ein Paar Sitzzen angeschmalt, die unten schuhartig angestrichen waren, um so die kleinen Füße der Damen von Stande nachzunehmen; er sprang auf ihnen mit unglaublicher Geschicklichkeit herum, gestikulierte viel, nahm großzügige Stellungen an und sprach durch die Fäste, kurz er war ganz die chinesische Dame comme il faut. Das Auf- und Abtreten der Schauspieler geschah auf höchst merkwürdige Weise. Sie ließen einer hinter dem Andern ein oder zwei Mal in kurzen Tropen im Kreise auf der Bühne herum und verschwanden dann in derselben Tempo; beim Auftreten geschah dasselbe, nur in umgekehrter Reihenfolge.

Die Seitendekorationen stellten einen Wald oder Garten vor, die Hinterdekoration schien in mehre Reihen übereinander einen auf den Inhalt des Stücks

regungen und Besprechungen dieses wichtigen Aktes für den (seit eingetretenen) Augenblick der Veröffentlichung der Wähler-Listen vorbehalten. Es ist kaum zu glauben, wie apathisch die große Masse bisher gegen die Offenheit und ihre Bedeutung für die Entwicklung des Volksgeistes war. Dass die Landes-Zeitung bis zur Publikation der Wähler-Listen ihre Agitation für die Gemeinderats-Wahlen auf die Repräsentation des Gemeindegesetzes beschränkt hatte, gab einem hiesigen Quidam Anlaß, die Haltung der „Kl. Ztg.“ in einer giftigen Korrespondenz der „O. D. P.“ anzugreifen. Man bat hier, da sowohl die Persönlichkeit, von welcher das untreue Gewußt ausging, als die Motive zu demselben allgemein bekannt sind, über die literäre Anwandlung eines beschränkten Menschen gelacht. Uebrigens liegt Ihnen wahrscheinlich die „Kl. Ztg.“ vor, und werden Sie selbst in der Lage sein, sich ein Urtheil über die Albertheit jener Anklage zu bilden. — Des Lebens Unverständ mit Wehmuth zu genießen u. s. w. Doch genug, vielleicht schon zu viel über eine Lächerlichkeit! —

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Frauen-Wohltätigkeits-Verein in der Rossau einen Unterstützungsbeitrag von 200 fl. allernädigst zuzuwenden.

— Ihre E. H. H. die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben den armen Böblingen, welche sich in dem unter der Leitung der Schwestern vom armen Kinde Jesu liegenden Schuhhause in Döbling befinden, eine nambaste Spende für den heil. Christabend gnädigst zustellen lassen.

Aus **Wien**, 22. Dezember, schreibt man der „A. A. Ztg.“: In diplomatischen Kreisen versichert man, daß Frankreich sich in nächster Zeit in offizieller Weise zu Gunsten eines einzigen Italiens aussprechen werde. Der Plan, zwei italienische Königreiche, eines im Norden und eines im Süden, zu begründen, soll von L. Napoleon definitiv aufgegeben werden. Ueber die Entschädigungen, welche Frankreich dafür von Sardinien beansprucht, zitieren verschiedene Ge-richte; daß zwischen diesen beiden Staaten eine darauf bezügliche Übereinkunft erst in älterer Zeit abgeschlossen worden ist, wird von keiner Seite bezeugt. Die ursprüngliche Übereinkunft, welche noch von Plombières datirt, müste nämlich in Folge der inzwischen eingetretenen politischen Ereignisse modifizirt werden.

Agram, 21. Dez. Die Dankadresse an Se. Majestät, von der Banalkonferenz einstimmig und unter stürmischen Zivio's in der Sitzung vom 10. d. angenommen, lautet nach der „Agr. Ztg.“ in deutscher Uebersetzung wie folgt:

Ew. geheilige E. I. Apost. Majestät,
Unser allernädigster Herr und König!

Mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 3. Dezember E. I. haben Ew. geheilige Majestät in Erledigung der allerunterthänigsten Vorstellung der Banalkonferenz vom 26. Nov. E. I. mit angestammter Hochberichtigkeit und der nur großen Monarchen eigenen Entschiedenheit einen großen und wesentlichen Theil

der Rechte dieses treuen dalmatinisch-kroatisch-slavonischen Königreiches allernädigst anzuerkennen geruht: Diese Rechte betreffen seine ihm heilige Nationalität, deren ewiges und unvergängliches Merkmal die Sprache der Nation ist; sie beruhen die Integrität seines Gebietes, ohne welches die Länder und Reiche dieser Welt nur ein leerer Sessel wären; sie betreffen endlich dessen selbstständige Individualität in der Reihe so vieler glänzender und kostbarer Juwelen in der strahlenden Krone Ew. geheiligen Majestäts, ohne welche selbstständige Individualität alle Rechte der Sprache und des Gebietes vergeblich und nutzlos für dieses dreieinige Königreich wären, gleichwie die größten Schätze vergeblich und verloren für Denjenigen sind, den eine höhere Macht am Genusse derselben bindet.

Unsere Freude über die Allerhöchste Anerkennung so vieler und so wichtiger Rechte dieses dreieinigen Königreiches und die Dankbarkeit unserer Herzen für die väterliche Sorgfalt Ew. geheiligen Majestäts ist um so größer, um so unendlicher, je glänzender und je augenscheinlicher jenes Allerhöchste Handschreiben davon zeugt, daß die alten Vändern Ew. Majestät zugesehenen historischen Rechte wirklich und ohne alle Schwälerung auch diesem dreieinigen Königreiche werden zurückgegeben werden.

Einen besonderen Grund zu ihrer liebsten Dankbarkeit findet aber diese treugehorsame Banalkonferenz darin, daß sie selbst die Unzulänglichkeit ihres Vertrages zur Vertretung dieser freien Nation tief fühlt, und daß deshalb die Allerhöchste Gnade Ew. geheiligen Majestät ihr von so unschätzbarerem Werthe erscheint, je geringer und schwächer der unmittelbare Anlaß war, den milden Thau derselben auf uns herabfallen zu lassen.

Die Allerhöchste Schlussfassung Ew. Majestät bezüglich der Nationalsprache dieses dreieinigen Königreiches wird die Herzen dieser freien Nation von einem großen Theil jener Besorgniß befreien, von welcher dieselbe für ihre Nationalität bisher erfüllt war, und in ihrer dankbaren Brust eine schönere und zuversichtlichere Hoffnung auf eine bessere nationale Zukunft derselben erwecken.

Euer Majestät!

In einem Herzen, welches für sein nationales Heilthum zittert, flackert die Flamme des Vertrauens nur schwach, und es ist ein unsterbliches Verdienst der väterlichen Fürsorge Ew. geheiligen Majestäts, daß jenes schwache Lampchen in dem Herzen dieser freien Nation täglich an Kraft gewinnt, und daß es, angesicht von dem milden Hauche der Allerhöchsten Gnade Ew. Majestät, zuverlässig wieder in seiner alten Macht aufzflammt und der Nation leuchten wird auf den dunklen Pfaden ihres politischen Lebens.

Ist die Sprache das von Gott verliehene Gepräge der Nationalität, so ist die von Ew. geheiligen Majestät wiederhergestellte Konstitutionalität für sie die Seele, welche, über den Gräbern der Väter schwebend, mit unsichtbarem und magischem, aber festem und unaufhörlichem Bunde die Söhne derselben Vaterlandes nicht nur gegenseitig und mit der heiligen Muttererde, sondern auch Alle insgesamt mit dem geheiligen Throne ihres allernädigsten Monarchen verknüpft.

Diese Seele unserer altherkömmlichen Konstitutionalität geruhten Ew. Majestät den halb ohnmächtigen Gliedern dieses freien dreieinigen Königreiches

wieder einzuhauen, indem Allerhöchsteselben ihm die altherkömmlichen inneren Einrichtungen gegeben und ihm eine selbstständige oberste nationale V. rivalisierung bewilligt haben, damit es nach der Väter Seele regiert und verwaltet werde.

Wiewohl die treugehorsame Banalkonferenz das von Ew. geheiligen Majestät allernädigst bewilligte kroatisch-slavonische Hofklosterium, der Natur der Sache gemäß, bloß als eine zulässige Schutzstätte betrachtet, so ist diese nichtsdestoweniger von um so größerem Werthe, als dieses dreieinige Königreich dadurch in die Lage versetzt ist, seine nächste Zukunft um so ruhiger und unbesangener in Erwägung zu ziehen.

Durch diese Allerhöchste Gnade Ew. geheiligen Majestät wurde den alten konstitutionellen Grundstein und Ringmauern dieses dreieinigen Königreiches, wiewohl nur zeitlich, das gesetzliche verfassungsmäßige Dach wieder aufgesetzt, unter dessen Schatten es seinem Umgewitter leichter und sicherer widersteht wird.

Diese Allerhöchste Gnade Ew. geheiligen Majestät, daß unter dasselbe konstitutionelle Dach, nach langer und wechselseitiger Wanderung in der Fremde, mit seinen Schwesternländern Kroatien und Slavonien auch das der Nation heutige Dalmatien, welches mit ihr gleichen Ursprungs ist, sich stellen darf, erweckt in unserer Brust eine um so größere Freude und Dankbarkeit, und wird den Ruhm Ew. geheiligen Majestät um so mehr erhöhen, je mehr unsere Väter und die glorreichen Vorfahren Ew. Majestät ihum durch einige Jahrhunderte dahin ohne Erfolg gestrebt und gewirkt haben.

Ew. Majestät!

Erstreckt, vertreten, und bewahre schon begraben sieht dieses dreieinige Königreich mit Freude seine bilden konstitutionellen Institutionen sich aus dem Staube erheben, seine Kinder in den Bruderbund eintreten, seine heure Mutterp. ale und Nationalität aus dem Schatten hervorgehen, und mit tiefster Dankbarkeit sieht es in Ew. geheiligen Majestät seinen königlichen Wiedererwicker.

In Unterthansstreue verharren wie bis in den Tod Ew. geheiligen Majestät

treugehorsame Unterthanen,

die Banalkonferenz.

Die „Agramer Ztg.“ enthält ferner die Instruktion für die provvisorische Organisierung der Komitate, freien Distr. k. Freistädte, privil. Marktflecken und Landgemeinden in Kroatien, Slavonien und Dalmatien.

Pesth. Herr Schöpberger, dessen Richtigkeit bei der Graner Konferenz die verschiedensten Denkungen erfahren hat, veröffentlicht folgende Erklärung:

„Zur Berichtigung der verschierenen Gerüchte, welche in Bezug meiner Berufung zur Konferenz nach Gran in verschiedenen Journals die Runde machen, sehe ich mich veranlaßt, hiermit zu erklären, daß ich in Folge der sehr ehrenden Einladung am 16. d. M. in Gran anlangte und noch an demselben Tage das Glück hatte, meine ergebenste Aufwartung bei Er. Eminenz dem Herrn Kardinal Fürst. Primas zu machen, Höchstwelcher mich sehr huldvoll aufnahm und gar keines Hindernisses erwähnte, das mich abhalten sollte, der Konferenz beizuhören. Ein jedoch in der Nacht darauf eingetretenes bedeutendes Unwohlsein bestimmt mich, noch vor der erst am 18. d. stattgefundenen

bezugsschen Aufzug vorzustellen. Die Art und Weise wie die Schauspieler ihre Rollen detaillieren, war ganz melodramatisch, sie sangen sie nach einer von den Saiteninstrumenten angegebenen Melodie. Einem unter dem Audein, aber nie zusammen. Nur kleine Monologe, die Erklärungen der augenblicklichen Situation oder vielleicht Expositionen des Kommenden zu sein schienen, worden gesprochen, aber mit furchtbaren Gonyshlägen begleitet. Die Beleuchtung der Bühne war sehr gut und wurde durch an Decken aufgehängte Oillampen hervorgebracht, die ein Lampenp. unger währ während der Vorstellung, ohne daß Zuschauer oder Akteurs die geringste Rücksicht darauf nahmen, reutig und mit Del verschwanden. Der Zuschauerraum, der nur aus einer Art nach hinten erhöhtem Parquet bestand, war ganz dunkel gelassen, so daß sich die Schauspieler allein in einem hellen Raum bewegten und dadurch doppelt scharf hervortraten. Eine ähnliche, wenn auch vielleicht sich weniger in den Extremen bewegende Erhöhung würde auch für unsere Bühnen recht vortheilhaft sein, doch dürften damit Dilettanten wohl kaum übereinstimmen, die das Theater besuchen mehr um gesehen zu werden, als um zu seben. Der Zuschauerraum mocht ungefähr 1200 Personen fassen und war vielleicht zum vierten Theil von einem nur aus Männern bestehenden Publikum gefüllt. Frauen bemerkten wir nicht. Dicht hinter der Bühne, nur durch die schon früher erwähnte Mittel-Dekoration getrennt, befand sich die Garderobe, die Requisitenkammer und das Ankleide-Zimmer. Auch in dieses Allerbeilige gestaltete man uns ungehinderten Zugriff. Ein Theil der in dem Stücke beschäftigten Schauspie-

ler stolzierte schon in den Costümen auf und ab, während andere vor den Spiegeln standen und sich schminkten. Zwei grimmige Krieger gaben besonders komische Gestalten ab, sie hatten sich das ganze Gesicht weiß geschnitten und malten sich jetzt mit großer Kunst weiße und rothe Linien darauf; einem derselben halfen wir bei seinem Werke und vervollständigten seine Gesichtsmalerei durch einen gewaltigen Schnurrbart, den wir von einem Ohr zum andern zogen; der also Verzerte beschauten sich mit großer Selbstzufriedenheit im Spiegel und blickte mit Geringschätzung auf seinen nicht von europäischer Hand bemalten Kameraden. Am sehnswertesten waren die an den Wänden aufgehängten Costüme, meistens aus schweren Seidenstoffen und mit reicher phantastischer Stickerei verziert; auch einige vierzig Helme hingen umher und zeichneten sich durch starke Vergoldung, prächtigen Federschmuck und meistens auch durch grozidje Form aus; wir machten uns das Vergnügen, einige der absonderlichsten Kopfbedeckungen einem mit einem Mandarinen-Costume bekleideten Schauspieler, der im Garderobezimmer auf und abging, aufzuprobiren, wozu sich derselbe mit vieler Liebenswürdigkeit hergab. Nebenbaupt können wir die Freundlichkeit mit der man uns Alles zu beobachten gestattete und mit der man sogar unsern Muthwillen ertrug, nicht genug anerkennen; wir machten auch reichlichen Gebrauch von der uns verstaateten Freiheit und kamen in allen Ecken und Winkeln der Garderobe umher, besahen alle Requisiten bei Licht und verschonten selbst die Schminktäschchen und sonstigen geheimsten Toiletten-Gegenstände nicht. Der Hauptgrund unserer genauen Bestätigung war, daß

wir wußten, in seinem Theile China's würde uns etwas Unwöhliges gestottert werden; hier gerieten wir uns als Heirem und wurden auch mehr oder weniger als solche anerkannt und behandelt; in China darf der Fremde den Theatervorstellungen nur in einem Winkel versteckt beiwohnen und läßt er sich unvorsichtigerweise sehen, so wird er mit Schimpfworten, wenn nicht mit Steinwürfen begrüßt.

Nachdem wir uns Alles haarklein angeschaut hatten, kletterten wir wieder von der Bühne herab und wollten das Haus verlassen, als auf ein Mal ein Mal ein beladen grimmige Krieger austraten und unter furchtbarem Geschrei ein Gesetz oder einen Kriegsgrau aufführten; sie machten die halsbrechendsten Salutomorales, sprangen sich gegen Bauch und Brust und mißhandelten sich auf eine Weise, daß wir glaubten, sie müßten tot oder sterben auf dem Platze bleiben, aber es lief Alles glücklich ab, und abgesehen von einem etwas hohen Grade der Transpiration zogen sich der beschwirrbare Krieger und sein Kamerad, mit dem Besatzungsbezeugen des bis dahin, wenigstens was laute Ausbrüche anbetrifft, ziemlich apathischen Publikums überhäuft, hinter die Mittel-Dekoration zurück. Auch wir brachen jetzt auf und bestiegen unsere Wagen. In der chinesischen Stadt war noch Alles hell und in allen Straßen wimmelte es von Menschen, denen man es ansah, daß sie sich nach angestrengter und fruchtbringender Arbeit am Tage jetzt auch recht von Herzen amüstrien und die Lust mit vollen Zügen genossen.

Konferenz von Gran nach Hause zu reisen. Dies einfach der Verlauf der Sache, jede andere Version beruht auf Irrthum.

Lemberg, 20. Dez. Der „Presse“ wird geschrieben: Wie bei jedem nationalen Aufschwung des polnischen Volkes, steht auch jetzt die Verklärung der Parteien in Galizien in vollster Blüthe. Die nationalen Blätter schürzen den Zwiespalt, indem sie die nationale Partei gegen den Adel heben, den sie antinationaler Tendenzen beschuldigen. Der Adel scheint nun zu glauben, er müsse die verlorenen Sympathien durch einen entscheidenden Schritt wieder gewinnen, und drohtigt dem Vernehmen nach die Abschrift einer Adresse an die Regierung, in der dieselbe um Bestellung eines eigenen Hofkanzlers für Galizien, um Nationalisierung der Justiz und Verwaltung, um Einführung der polnischen Sprache in Amt und Schule, und endlich um Gleichstellung aller Konfessionen angegangen werden soll. Ob nun der Adel allein oder in Gemeinschaft mit dem Bürgerstande der Regierung dieses polnische Programm vorlegen wird, ist noch ungewiss; gewiss ist bisher nur das Eine, daß der ehemalige Reichstags-Präsident Franz Smolka, der gegenwärtig hier als Novokai lebt, zur Übergabe der projektierten Adresse bestimmt ist. Man wollte gestern Heim Smolka gewissermaßen als Zeichen der volksbürtigen Ernennung zu dieser Vertrauensmission einen Fackelzug bringen. Um die acht Abendstunden versammelten sich auf den der Wohnung des Dr. Smolka nahegelegenen Plätzen große Volksmassen, theils Zuschauer aus allen Klassen und Schichten der Gesellschaft, theils Fackelträger, unter denen zwar zumeist die akademische Jugend, aber auch der Handwerker- und Bürgerstand in nicht unbedeutender Zahl vertreten war. Als nun der Zug der Fackelträger sich in Bewegung setzte, trat ihnen ein Polizei-Kommissär entgegen und forderte sie zum Auseinandergehen auf; da man seinen Worten keine Beachtung schenkte, erklärte er, das Militär werde die Abhaltung des Fackelzuges mit Gewalt verhindern. Hierauf begab sich eine unverzüglich gewählte Deputation zum Leiter der Statthalterei, Hofrat Mosch, ohne ihn jedoch zu Hause zu finden; die sich nachwälzende Volksmasse blieb nun vor dem Hause stehen, da der neue Polizei-Direktor Hammer derselben Augenblick erwartet wurde. Dieser erschien auch, und die Deputation begab sich zu ihm, um die Erlaubnis zur Abhaltung des Fackelzuges zu erbauen.

Es verstrich eine ziemlich lange Zeit, ohne daß die Deputation zurückgekehrt wäre, und die Unterstebenden, um das Los ihrer Verirter bejagt, begannen nach denselben zu rufen. Alljogleich kam von der einen Seite Infanterie angerückt, während von der andern eine starke Abtheilung Husaren heransprengte; die Volksmassen drängten in wilder Unordnung in die Thore der nächsten Häuser. Bald lebte jedoch Alles wieder zurück; man begann den Husaren Eljen, Eljen, baratom! zuzurufen, da fiel ein Schuß, der, wie behauptet wird, von einem Husaren verübt. Die Verwirrung und der tumult nahm in Folge dessen einen bedenklichen Charakter an, und legte sich erst, als der verbeigeleitete General Joska versicherte, man habe nicht zu schießen bestanden, und gleichzeitig die Deputation zurückkehrte, welche gegen Verpfändung des Ehrenwortes, daß weder Eider gesungen noch Exzesse verübt werden sollten, die erbetene Erlaubnis erhalten hatte. Die lange Verzögerung der Entscheidung will man dadurch erklären, daß der Polizei-Direktor die Erlaubnis auf telegraphischem Wege von Wien (?) eingeholt habe. Es begab sich nun Alles zur Wohnung des Doktor Smolka, der vom Fenster herab eine Aurore hielt und mit einem dreifachen „Lebevoch“ begrüßt ward. Er versicherte die Versammelten seiner unerschöpferlichen Anhänglichkeit an die nationale Sache und forderte sie auf, sich zu dem Metropolen, dem rathenischen Erzbischof Freiherrn v. Jachimovicz, dann aber in aller Ruhe, wie es den Polen gespielt, nach Hause zu begeben. Beim erzbischöflichen Palais angelommen, fanden sie die Thore gesperrt; Se. Hochwürden ließ sich als frisch entschuldigen. Hiermit war der Fackelzug und das Vorspiel einer selbstständigeren Bewegung der Nationalpartei beendet.

Italienische Staaten.

Aus Turin schreibt der Korrespondent der Daily News vom 15. d. M.: „Die letzten Briefe Viktor Emanuels, die hier angekommen, und theils in Geschäften, theils an seine Familie gerichtet sind, stingen zuversichtlicher als seine früheren aus Neapel. Ich habe gegründete Ursache zu glauben, daß Baron Tolleryrand vor dem Zusammentritt des Turiner Parlaments als Vertreter Frankreichs, aber mit einem höheren Range als er bisher bekleidet, wieder zurückkehren wird. Gleichzeitig dürfte Sardinien seinen Gesandten unter dem Titel eines Botschafters von Italien nach Paris entsenden. Dagegen werden wir den russischen Gesandten, Grafen Stolzberg, wohl nicht so bald hier sehen. Gest gegen Ende des Früh-

jahrs wird es sich herausstellen, ob nun unsere Beziehungen zu Petersburg sich verbessert haben. Die Vorgänge in Polen werden entscheiden, ob man dort freundlich oder neutral gestaut sein wird. Es ist bekannt, daß erst vor Kurzem 25.000 Garibaldaier und doppelt so viele Beamten als eben nötig waren, von unserer Regierung einen sechsmonatlichen Gehalt ausbezahlt bekommen haben. Das verursachte eine Auslage von 16 Millionen Lire, da man mit heurem Silber zahlen mußte, das allein gesetzliche Währung in Neapel ist. Rechnet man dazu die Ausgaben für den Clerus, die Municipalitäten und die Armeen, so belaufen sich die Gesamtkosten, abgesehen von den freiwilligen Beiträgen, gewiß auf nicht weniger denn 32 Millionen Lire. Andere 30 Millionen sind verausgabt worden, ohne daß darüber Ausweise vorhanden wären. Garibaldi nämlich, der uns für seine Person nicht 3000 Franks gelöst hat, führt kein Buch, hält jedermann für ehrlich und fühlt sich geprägt, wenn einer an der Ungegenügigkeit seiner Umgebung zweifelt. Das benügen nun die Lieferanten und machen ihm weiß, daß Ministerium und dessen Organe in der Presse hätten es auf eine Beleidigung gegen ihn abgesehen, weil sie Rechnungen vorgelegt haben möchten und sich darüber beschweren, daß so viele Millionen verausgabt worden sind.“

— Der Generalkommissär Pepoli in Perugia hat ein Dekret erlassen, welchem zufolge die 4 Provinzen Perugia, Spoleto, Orvieto und Nemi zu einer Provinz unter dem Namen Provinz Umbrien vereinigt werden. Dieselbe zerfällt in die sechs Bezirke: Perugia, Spoleto, Nemi, Todi, Terni und Orvieto. Die Hauptstadt und Residenz des General-Intendanten der Provinz ist Perugia.

Einem Schreiben der „Perseveranza“ aus Turin vom 21. d. zufolge dient gegenwärtig im italienischen Heere ein Neffe des Papstes Pius IX., nämlich Graf Ecolle Massai, welcher in der päpstlichen Armee Hauptmann war, und nun mittels königl. Dekretes in seinem früheren Grade durch Ernennung zum Hauptmann im Generalstabe bestätigt wurde.

— Aus Turin, 22. Dez., wird der „D. B.“ geschrieben:

Es bestätigt sich, daß in Gaeta in der letzten Zeit der Versuch gemacht wurde, die Festung durch piemontesisches Gold in die Gewalt Viktor Emanuel's zu bringen. Daraus mag sich die Zuversicht erklären, mit der die Organe Savoia's den nahen Fall derselben und die Arreise des Königs Franz vorhersagten. Das Komplott wurde indes rechtzeitig entdeckt und vereitelt.

Russland.

Petersburg, 17. Dezember. Nachrichten aus West-Sibirien vom Kommandeur des abgesonderten sibirischen Armeekorps unter Befehl des Generals der Infanterie Hassort, bringen weitere Einzelheiten über neue Feindseligkeiten der Kotschen gegen die Russen. Die Kotschen haben in Folge der Einnahme der Festungen Tokmak und Pischek durch die Russen, ihren Einfluß auf die im Tschubale nomadisierenden Kirgisen erweitert und beschlossen daher eine neue Invasion auf russisches Gebiet. Ihre Truppen konzentrierten sich in den Festungen Aulietta und Merkó, während die Regierung der Kotschen Proklamationen unter die Muselmänner verbreitete, in welchen sie alle Muselmanen zum Kampfe gegen die Ungläubigen aufforderten. An 20.000 Mann mit 10 Geschützen hatten sich unter dem Statthalter von Taschkent, General Ranaat-Schir, unfern von den Ruinen Pischek versammelt, in der Absicht, die Forts Kastek und Wiernoe zu nehmen und die russischen Ansiedlungen zu zerstören.

Der Chef des Kreises Alataus und der Kirghisen von der großen Horde, Oberstleutnant Klopakowski, war in einer so kritischen Lage, daß er 5 Kompanien Infanterie, 4 Sotnien Kosaken, 12 Geschütze und 4 Raketenböcke an sich zog, und die Verbindung zwischen Kastek und Wiernoe störte. Am 30. Oktober erschien der Feind auf den Höhen von Kastek. Bei einem Schmägel wurden ihm 10 Mann getötet, darunter 1 Oberst, Tschinkir Tokbodutow, und 3 Mann gefangen. 5000 Mann blockten Kastek 2 Tage. Die Russen griffen sie in ihrer Stellung an. Nach neu-

ständigem Kampfe wurden die Kotschen in die Flucht geschlagen und zogen sich hinter den Tschu zurück, wo sie in Merkó und bei Pischek zu überwintern gedenken. Die Russen haben an Todten 1 Gemeine und an Verwundeten 1 Oberoffizier und 25 Gemeine; kontundirt wurden der Oberstleutnant Klopakowski und 6 Gemeine. Der Feind soll 1500 Mann eingebüßt haben. Klopakowski ist zum Oberst befördert worden und erhielt den St. Georgs-Orden vierter Klasse; den andern Offizieren wurde laisst. Zufriedenheit ausgedrückt, und unter die Soldaten 30 Kreuze und 1 S.-R. pr. Kopf vertheilt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 26. Dezember. Wie der „Fortschritt“ von verlässlicher Seite erfahren, hat der Verwaltungsrath der Kreditanstalt beschlossen, den am 1. Jänner 1861 fälligen Coupon der Kreditanleihen mit zehn Gulden per Aktie auszubezahlen.

— Der „A. A. Z.“ schreibt man aus Wien, 24. Dez.: Das vom Staatsminister v. Scherling entworfene neue Reichsstatut soll bereits die fälschliche Sanktion erhalten haben, und mit dem neuen Wahlgesetz für die Landtage noch im Laufe dieser Woche publiziert werden.

Gaeta, 22. Dez. (über Paris). Das Feuer der Belagerer wird immer bessiger, zwei neapolitanische Offiziere wurden in der Nähe des Königs von den feindlichen Geschossen erreicht. Der spanische Gesandte hat seinen Palast verlassen, welcher von Russen ganz durchlöchert ist. Eine Deputation aus Calabrien ist angekommen; dieselbe hat einen Aufstand versprochen. Es finden zahlreiche Infuhren von Lebensmitteln nach Gaeta statt.

Florenz, 23. Dezember. Die vier befindlichen, auf zwei Monate beurlaubten Freiwilligen der regulären Truppen beschweren sich, daß ihnen die Regierung für diese Zeit keine Lohnung zahlen wolle.

Turin, 25. Dez. Dem in der gestrigen Nacht entflohnen Minister Grafen Cavour wurde zwei Mal zur Ader gelassen werden.

Eine neue Flugschrift: „Das neue öffentliche Recht“ bestellt, fordert auf, der Suprematie, welche sich die fünf Großmächte zum Nachtheile des Friedens und der Zivilisation Europas angemäßt haben, ein Ende zu machen.

Mailand, 25. Dezember. Wie die „Perseveranza“ mitteilt, ist in Messina die Brigade Pistoja angekämpft; die dortige Zadelle wurde neuerdings mit Geld und Lebensmitteln durch französische Schiffe versiehen.

Neueste Neuerlandpost.

Die Rädelshäuser der brabschigten Meuterei fremder Soldaten in Djocjocarta auf Java wurden am 7. Nov. hingerichtet, die Todesurtheile anderer in mehrjährige Zwangsarbeit umgewandelt.

Shanghai, 6. Nov. In dem am 24. Oktober mit England und am folgenden Tage mit Frankreich abgeschlossenen und ratifizierten Friedensverträge wurden außer der Bestätigung des Vertrages von Tien-tsin noch folgende Punkte stipuliert: Permanenter Aufenthalt fremder Gesandten in Peking, Bezahlung von 8 Mill. Taels an England und einer gleichen Summe an Frankreich; hiervon ist eine halbe Million sogleich, der Rest aus den Zolleinkünften der offenen Häfen zu entrichten. Gründung Tien-tsin für den fremden Handel. Letztere Stadt bleibt vorläufig durch 4 bis 5 Tausend Mann besetzt. Die Gesandten Englands und Frankreichs sind bereits nach Peking abgegangen, um ihre Posten einzunehmen; der Kaiser ist noch nicht zurückgekehrt.

Kanagawa, 22. Oktober. Das Zustandekommen eines Vertrages für den Zollverein wird bezweifelt. Der preußische Gesandte bleibt bis Ende Jänner hier. Vom Schooner „Frauenlob“ ist nichts bekannt.

Theater.

Heute, Freitag: „Belisar“, Oper in 3 Akten von Donizetti.

Morgen, Samstag: „Die Nebelbrüder von London“, Schauspiel in 5 Akten, von Reinhard.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
22. Dezember	6 Uhr Mrg.	321.03	— 3.8	Gr. N. schwach	Schnee	
	2 " Nchm.	320.30	— 2.1	" N. detto	trübe	1.90
	10 " Abend	321.90	— 9.2	" N. detto	Höhenwind	Schnee
23. "	6 Uhr Mrg.	321.50	— 8.5	Gr. W. schwach	Nebel	
	2 " Nchm.	322.96	— 10.8	" W. mittelm.	heiter	0.00
	0 " Abend	324.26	— 14.4	" W. detto	Nebel	
24. "	6 Uhr Mrg.	324.32	— 15.4	Gr. W. schwach	Nebel	
	2 " Nchm.	323.41	— 9.9	" W. detto	Schnee	1.78
	10 " Abend	323.18	— 8.1	" W. detto	detto	Schnee

Auflauf zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 27. Dezember 1860.
Gesetzten. Wechsel.
5% Metallique 63.— Augsburg 122.25 Br.
5% Nat.-Ant. 75.40 London 142.50 Br.
Banknoten 724.— k. k. Dukaten 6.76
Kreditnoten 163.50

Fremden-Anzeige.

Den 25. Dezember 1860.

Dr. Dr. Kern, von Wien. — Dr. v. Pregl, Grundbesitzer, von Sissiano. — Dr. Reinisch, k. k. Steueramtsbeamte, von St. Paul. — Dr. Löwenthal, Agent, von Brünn.

3. 2298. (2) Pränumerations-Ankündigung

„Novice“ für 1861 und gleichzeitig ein Wort zur Verständigung.

Die „Novice“ beginnen im künftigen Jahre ihren 19. Jahrgang. Obwohl daher ihr reichhaltiger Inhalt den bisherigen Lesern derselben als bekannt vorausgesetzt werden kann, so glaubt man doch für jenen Theil unserer vorehrten Landsleute, welche in Zukunft in den Kreis dieses gemeinländigen Wochenblattes einzutreten wünschen, bemerken zu sollen, daß in demselben sowohl die materiellen als geistigen Interessen unserer Bevölkerung ihre gebührende Vertretung finden, welche keine andere Abhängigkeit kennt, als die, welche ihr das Wohl unseres Vaterlandes vorschreibt. Verbreitung landwirtschaftlicher und gewerblicher Kenntnisse und aller dessenigen Wissens, welches diesen zur Grundlage dient oder mit ihnen in Verbindung steht, — Bildung des Volkes nach allen Seiten und Gestaltung seines nationalen Rechte in Schule und Amt, insoweit letzteres mit dem Volke mündlich und schriftlich verkehrt, ohne welche keine gedeihliche Entwicklung der slovenischen Nation möglich ist, ist die Hauptthendenz der „Novice“.

Zur Abwehr von Angriffen, welche auf dieselben entweder von ununterrichteter oder aber böswilliger Seite nicht selten gemacht werden, glaubt man bei dieser Veranlassung in dem vorliegenden deutschen Blatte erklären zu sollen, daß alle Jahrgänge der „Novice“, welche nicht erst von gestern her national geworden sind, denselben, welcher sie lesen kann, auf jeder Blattseite schwarz auf weiß beurkunden, daß unser Blatt seit der 18-jährigen Existenz die Rechte anderer Nationalitäten gewissenhaft achtet und die nationale Entwicklung des im hohen Grade bildungsfähigen slovenischen Volkes nur innerhalb dieser Gränen anstrebt, immerdar die Devise respektirend: „Was Dir, das mir, was mir, das Dir!“ Festschaltend an diesem Prinzip, durch welches allein der Fortschritt nebeneinander lebender Nationalitäten möglich ist, und gestützt auf das geheiligte Recht nationaler Gleichberechtigung, werden wir auch in Zukunft in unserem Vaterlande, welches mehr denn 400,000 Slovener einheimischer Bevölkerung gegen etwa 40,000 Bewohner anderer Nationalitäten zählt, es uns stets zur ersten Pflicht machen, die Interessen der slovenischen Bevölkerung zu vertreten, zurückweisend jeden Neubergriff, mag er kommen von hüben oder drüben. Wenn wir aber streng nur innerhalb der Gränen unsers Rechtes uns bewegen, fordere man auch von uns nicht, wie unser nationales Sprichwort sagt: „dass wir Andern die Hirse bewachen sollen, unser Theil aber den Spaten überlassen.“ Man reize uns im eigenen Hause mit dem absurden Stichworte „slovenische Partei“ nicht, sondern lasse uns das, was uns ist und was jeder Mann von Ehre als sein theueres Erbgut beschützt, so wie wir Andern lassen, was ihres ist. Vor Allem aber beschütze uns Gott vor jener sogenannten „Mittelpartei“, welche nicht Fisch ist und nicht Fleisch, sondern durch ihre Metamorphosen nach rechts und links, nach oben und unten, nur Verwirrung bringt

in die an sich klaren Begriffe. Sage mir offen heute und morgen: Du bist ein Deutscher, und ich sage Dir: ich bin ein Slave — sind wir beide ehrliche Österreicher, so werden wir uns verstehen und verständigen. Aber man sei nicht ein Amphibium, welches sich häntet, wie es gerade gehauer ist, und suche nicht unter dem Deckmantel gleichnäherischer Vermittelung nur Zwietracht zu säen!

Indem nun die unterzeichnete Redaktion alle Vaterlandsfreunde zur Pränumeration auf die in dem ebenbesagten Geiste redigirten „Novice“ einlädt, bemerkt sie nur noch, daß eine Fülle von Correspondenzen aus allen Gegenden Krains und aller anderer Nachbarländer, welche mit uns die nämliche Sprache sprechen, unser Wochenblatt zu einem wahren vaterländischen Blatte gemacht und daß die politische Rundschau in demselben, alle wichtigen Weltereignisse in kurzer und bündiger Uebersicht allwochentlich bringend, die „Novice“ schon lange zu einer der beliebtesten Zeitschrift erhoben hat.

Man pränumeriert im Verlage des Herrn Josef Blasnik am Raan pr. Post ganzjährig mit 4 fl. 20 kr., halbjährig mit 2 fl. 10 kr., — im Verlagsorte abgeholt ganzjährig mit 3 fl. 60 kr., halbjährig mit 1 fl. 80 kr. b. W. für die Zustellung ins Haus bezahlt man ganzjährig 35 kr., halbjährig 18 kr.

Laibach am 23. Dezember 1860.

Die Redaktion.

3. 2296. Vom 1. Dezember 1860 anfangen erscheint in Wien täglich (mit Ausnahme der Montage) das juridische Journal

„Die Tribune“, eine Gerichtszeitung für Jedermann, herausgegeben und redigiert von Dr. Alexander Brix. Statt einer jeden Anprichtung wird auf das reichhaltige Material, welches im Monat Dezember gesichtet wurde, auf das der Unterhaltung gewidmete Feuilleton und die praktischen Notizen des Blattes verwiesen. Die „Tribune“ ist dem Fachmann, wie dem Gebildeten überhaupt, welcher sich mit dem Wesen der Rechtswissenschaft und Rechtspflege bekannt machen will, unentbehrlich.

Man pränumeriert bei der Administration der „Tribune“ in Wien, Stadt, Wollzeile Nr. 792.

Für Wien: Für die Provinzen: Ganzjährig mit 12 fl. b. W. (mit portofreier Zustellung.) Halbjährig " 6 " " Ganzjährig mit 16 fl. b. W. Vierteljährig " 3 " " Halbjährig " 8 " " Monatlich " 1 " " Vierteljährig " 4 " " Für die Zustellung in's Haus für den Monat Dezember 1860 mit 1 fl. 30 kr. entrichten.

3. 2280. (2) Pränumerations-Einladung.

Von 1. Jänner 1861 beginnt der siebente Jahrgang der „Grazer Telegraphen.“ Als politisch-belletristisches Journal wird der „Telegraph“ auch seinerseits seine selbständige Haltung bewahren und seinen zahlreichen Leserkreis zu beschreiten bestrebt sein.

Die politische Tageschronik wird insbesondere die Ereignisse im Inlande erschöpfend behandeln und den Tagesgegebenheiten die vollste Aufmerksamkeit zuwenden. Nebstdem werden Berichte aus Graz und aus der Provinz, Theater- und Kunsnachrichten, Handels- und Marktbekrichen, Verlosungen u. s. w. die Rubriken des Blattes bilden.

Nach Beendigung des Monats „Börse und Leben“ in der zweiten Woche des Monats Jänner, beginnt in unserem Feuilleton:

Der Fluch der Geburt, ein sehr interessanter Roman von unserem Landsmann J. Gründorf.

Für Freunde einer besten Lektüre ist der Grazer Neuigkeitskrämer bestimmt, welcher wie bisher stets am Sonntag erscheint. Der Telegraph erscheint täglich, Montag um 8 Uhr früh.

Pränumerations-Preise.

Für die Provinz mit täglicher Postzusendung: Monatlich 1 fl. 10 Mrk.

Vierteljährig 3 " 30 "

Halbjährig 6 " 50 "

Ganzjährig 13 " — "

Man pränumeriert im Comptoir, Hafner-

platz nächst der Kettenbrücke.

3. 2299. (1)

Ein im Kanzlei-, Lehr-, Aufsichtssache reziemlich ausgegildeter, sehr viel gereister Mann wünscht eine angemessene Bedienstung. Gefälligste Erkundigungen erbittet er sich unter der Adresse: A. B., St. Jakobsplatz Nr. 149, Hausmeister.

3. 2297. (1)

Wein-Lizitation.

In den Schlosskellern zu Oberpulsgau, unweit der Bahnhöfe Kranichsfeld und Pragerhof, werden Montag am 7. Jänner 1861 Vormittags 10 Uhr circa Siebenzig Startin Eigenbau-Weine von den Jahrgängen 1854, 1855, 1856, 1857, 1858 und 1859, aus dem als vorzüglich bekannten Gebirge Süßenberg (Kohlberg), in Halbgebinden und ohne selbe im Lizitations-Wege gegen gleichbare Bezahlung hintangegeben, wozu Kauflustige höflich eingeladen sind.

Oberpulsgau am 23. Dezember 1860.

3. 2192. (8)

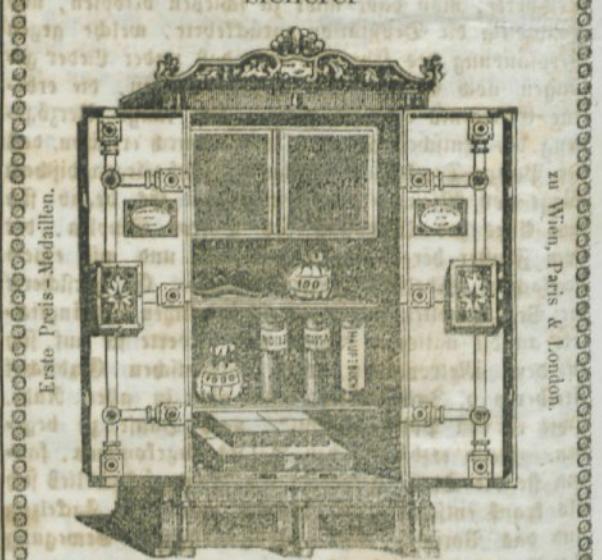
Als Neujahrsgabe

für den Toiletteisch empfohlen wir das anerkannt beste Mittel für die Gesundheits- und Schönheitspflege der Haare und des Bartes, nämlich die k. k. priv.

Meditrina-Haarwuchs-Krautpomade, deren Auf Welt die Grenzen unseres Vaterlandes überschritten, und sammt Gebrauchsanweisung per Doze zu 1 fl. 80 Mrk. für Kraut nur im Hauptdepot zu Laibach in der Warenhandlung des Herrn Johann Kraschowitz frisch und echt vorrätig ist. — Außerdem zu Triest bei Karl Zanetti, Apotheker, zu Görz bei Karl Sochar und in noch 200 Städten des In- und Auslandes.

3. 2286. (2)

Kaiserl. Königl. erste österreichische landespriv. Fabrik eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer



Geld-Kassen

von F. Wertheim & Wiese in Wien.

NIEDERLAGE: Stadt, Tuchlauben 136. Unsere Fabrik ist speziell in diesem Artikel in Europa die grossartigste, und hat in dem Zeitraume von sieben Jahren gegen 8000 Stück feuerfeste Kassen und Schreibtische fabrikt und verkauft. Die bisher möglichsten Verbesserungen und Fortschritte in diesem so wichtigen Artikel fanden Anwendung, und keine Kosten werden gescheut, das Fabrikat auf der anerkannt hohen Stufe zu erhalten.

In circa 30 vorgekommenen Fällen bei Feuer- und Einbruch-Versuchen haben sich unsere Kassen laut amtlichen Beurtheilungen bestens bewährt und deren Bestehen den Inhalt getragen.